

PIONIERE IM NACHHALTIGEN TOURISMUS: DIE SCHWEIZER JUGENDHERBERGEN



Wurde gemäss dem Standard MINERGIE-P-Eco verwirklicht: Jugendherberge Interlaken.

Die Schweizer Jugendherbergen geben in Sachen Klimaschutz im hiesigen Tourismus die Richtung vor. Im Rahmen der Zielvereinbarungsperiode 2008 bis 2012 haben sie die gesetzten Ziele klar übertroffen und den CO₂-Ausstoss um 17.3 Prozent gesenkt. Dass die Jugendherbergen mit grosser Überzeugung die neue Zielvereinbarung mit der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) bis 2020 unterschrieben haben, ist die logische Konsequenz. Denn auch auf hohem Niveau gilt es, noch besser zu werden.

In der Tourismusbranche gehören die Schweizer Jugendherbergen zu den Unternehmen, die seit vielen Jahren Klimaschutz vorleben. Mehrere Auszeichnungen wie der Nachhaltigkeitspreis der Zürcher Kantonalbank 2011 oder der Schweizer Solarpreis im gleichen Jahr sind das Resultat dieser Anstrengungen. Nach Ablauf der ersten Zielvereinbarungsperiode mit der EnAW von 2008 bis 2012 ist nun auch die Bilanz in Zahlen eindrücklich: Über die ganze Vertragsperiode betrachtet, konnten die Jugendherbergen die CO₂-Emissionen um durchschnittlich 17.3 Prozent reduzieren.

Damit erreichten sie einen deutlich besseren Wert als die anvisierten 8.5 Prozent. Am deutlichsten übertroffen wurde die Zielvorgabe im Jahr 2012 und zwar mit 41.3 Prozent.

MINERGIE-Standards sind das Ziel

Die guten Zahlen sind das Resultat einer breiten Massnahmenpalette. Schritt für Schritt setzen die Jugendherbergen heute bei Neubauten und umfassenden Umbauten die Standards MINERGIE, MINERGIE-P oder MINERGIE-P-Eco um. Nach der Jugendherberge in Zermatt verfügen heute auch Valbella und Scuol über das MINERGIE-Label. Interlaken wurde zudem im MINERGIE-P-Eco-Standard verwirklicht. «Wichtig ist bei MINERGIE immer, dass man als Bauherr sowohl dem Planer, wie auch dem umsetzenden Unternehmer Vorgaben machen kann», betont René Dobler, Geschäftsleiter der Schweizerischen Stiftung für Sozialtourismus. Dieser gehören 25 der heute 52 Jugendherbergen. An den restlichen Standorten ist die Stiftung Mieterin und hat weniger Einfluss auf bauliche Massnahmen. Mit der Minergiebauweise konnte für die Gäste zudem ein angenehmer Nebeneffekt erzielt werden: Dank der ☺



René Dobler

Geschäftsleiter
Schweizerische Stiftung
für Sozialtourismus



Erich Kalbermatter

Bereichsleiter und Moderator
Energie-Agentur der
Wirtschaft (EnAW)

Herr Kalbermatter, was zeichnet die Klimaschutzbestrebungen der Schweizer Jugendherbergen aus Ihrer Sicht aus?

Kalbermatter: Mich hat beeindruckt, dass sie nachhaltiges Wirtschaften als wichtige Maxime in ihrer Unternehmensstrategie verankert haben. Sie haben erkannt, dass eine intakte Umwelt Teil ihres Kapitals im Tourismus ist. Mit grosser Konsequenz setzten die Jugendherbergen in den letzten Jahren verschiedenste grosse und kleine Massnahmen um, die vernünftig und im Rahmen ihrer Möglichkeiten waren. Das Beispiel der Schweizer Jugendherbergen zeigt, dass auch viele kleine Massnahmen beachtliche Resultate zutage fördern.

Herr Dobler, die Schweizer Jugendherbergen haben soeben mit der EnAW eine neue Zielvereinbarung von 2013 bis 2020 unterschrieben. Warum?

Dobler: Zum einen wollen wir unsere Bestrebungen aus Überzeugung weiterführen. Zum anderen sind es auch finanzielle Abwägungen. Wir sind uns bewusst, dass es nun noch schwieriger wird, Einsparungen zu erzielen, da wir viele Effizienzmassnahmen schon ergriffen haben. Unser Ziel ist es, unsere Arbeit der letzten Jahre konzentriert weiterzuführen und einige neue grössere Projekte anzupacken.

« Die Jugendherbergen haben eine wichtige Vorbildfunktion für die Branche.»

Was ist die grösste Herausforderung für die Jugendherbergen in der neuen Zielperiode?

Kalbermatter: Es gilt jetzt einerseits weitere grosse Projekte erfolgreich umzusetzen, andererseits aber auch im Kleinen dranzubleiben und die Mitarbeitenden in den verschiedenen Jugendherbergen weiter zu motivieren. ☺



Setzt nicht nur im Gästebereich auf Holz, sondern dank Holzpellettheizung auch im Keller: Jugendherberge Valbella.

neuen Lüftungen ist das Raumklima in den Zimmern mit oftmals vier und mehr Betten heute deutlich angenehmer geworden.

Solaranlagen auf dreizehn Dächern

Optimiert wurde und wird kontinuierlich im Bereich Wärme. Wann immer Heizungsanierungen anstehen, wird nach Möglichkeit auf CO₂-neutrale Energieformen umgestellt. Dies kann der Anschluss an die Quartierheizzentrale wie in Avenches sein, der Einbau einer Wärmepumpe wie in Scuol oder die Inbetriebnahme einer Holzsplitzel- oder Pellet-Heizung wie in St. Moritz und Valbella. Für die Warmwasseraufbereitung wurden mittlerweile auf dreizehn Dächern Solaranlagen installiert, in St. Moritz in Kombination mit einer Photovoltaikanlage. «In der Hotellerie rechnen sich Investitionen in Sonnenkollektoren teilweise schon nach fünf Jahren auch finanziell», sagt Dobler. Doch nicht immer sind Solaranlagen die sinnvollste Lösung. So wird an einigen Standorten stattdessen die Abwärme der Kühlung der eigenen Restaurants genutzt.

Betriebliche Massnahmen

Nach der Umsetzung baulicher Standards setzten die Jugendherbergen in den Betrieben selbst an. Die Erfüllung der Kriterien des Label «Ibex fairstay» und des Effizienzlabels «kWh & CO₂-reduziert» der EnAW zeugen vom bisherigen Erfolg. Dabei wurde in Kauf genommen, auch Betriebe zu verlieren respektive zu schliessen, welche die Vorgaben nicht erfüllen konnten. Mit der gleichzeitigen Anhebung des Qualitätsstandards, wozu nebst mehr Duschen auch eine bessere Zimmerbeleuchtung, Duvets statt Schlafsäcke und ein umfassenderes Gastroangebot gehören, wurden die Effizienzbestrebungen umso anspruchsvoller. Beim Stromverbrauch konnten daher bis jetzt keine grösseren Einsparungen erzielt werden. Dafür gelang es, trotz Ausbau der

sanitären Einrichtungen, den Wasserverbrauch zu reduzieren: Wurden im Jahr 2000 noch 166 Liter pro Logiernacht verbraucht, sind es heute dank flächendeckend eingesetzter Sparventile nur noch 129 Liter.

60 Prozent der Gäste kompensieren

Auch der Gast wird motiviert, sich zu engagieren. Mit einem Beitrag von 30 Rappen pro Übernachtung kann er seine CO₂-Emissionen kompensieren. 15 Rappen gehen an die Organisation «myclimate», 15 Rappen an den Fonds der Jugendherbergen zur Finanzierung der betriebseigenen Effizienzmassnahmen. Knapp 60 Prozent der Gäste kompensieren heute ihren Aufenthalt. Darüber hinaus verzichten die Jugendherbergen aber bewusst darauf, ihr Publikum mit Verhaltensregeln zu erziehen. Der so erzielte Nutzen sei zu gering.

Im Vordergrund stehe für den Gast schliesslich das Ferienerlebnis und die Erholung. «Aber wenn unsere Gäste ein ökologisch besseres Gewissen haben, fühlen sie sich noch wohler bei uns», ist Dobler überzeugt. Dafür ist das Nachhaltigkeitsargument bei der Personalrekrutierung umso wichtiger, wie Dobler resümiert. «Viele Mitarbeitende wählen uns aufgrund unseres ökologischen Engagements als Arbeitgeber.»



ZAHLEN UND FAKTEN

- CO₂-Ausstoss
 - 2008: 1758 t
 - 2012: 1319 t
 - durchschnittliche Reduktion 2008 bis 2012: 17.3 %
- Wasserverbrauch pro Logiernacht
 - 2000: 166 l
 - 2012: 129 l
 - Reduktion: 22.3 %

Welche neuen Massnahmen sind geplant?

Dobler: Bis im Sommer 2014 sollen in Saanen bei Gstaad die neue Jugendherberge im MINERGIE-P-Eco- und in Saas-Fee ein Haus nach MINERGIE-Eco-Standard eröffnet werden. In Davos steht die Umstellung der Heizung von Öl auf Holz an. Zudem wollen wir neu auch beim Thema Mobilität ansetzen. Wir wissen, dass die Anreise des Gastes doppelt so viele Emissionen auslöst als die Übernachtung bei uns. Ein erster Schritt zur Reduktion dieser Emissionen ist deshalb die Einführung von Parkgebühren für unsere Liegenschaften. Wir haben dies landesweit per 1. Mai 2013 umgesetzt – mit dem Ziel, unsere Gäste zur Anreise mit dem öffentlichen Verkehr zu bewegen. Weitere Schritte und neue Partnerschaften sind in diesem Bereich geplant.

Was kann die EnAW einem Teilnehmer, der schon so gut ist, noch bieten?

Kalbermatter: Ich glaube, es sind vor allem die verschiedenen Tools und die Brücke zum Monitoring, sowie der Zugang zu unseren Fachinformationen. Teilnehmer wie die Jugendherbergen haben zudem eine wichtige Vorbildfunktion für die Branche. Wir freuen uns deshalb ganz besonders über ihre Teilnahme an der nächsten Zielperiode.

Stiftet die Zusammenarbeit mit der EnAW weiterhin einen Nutzen?

Dobler: Natürlich. Am hilfreichsten ist der EnAW-Grundsatz, dass wir uns zu Zielen verpflichten, die auch positive finanzielle Auswirkungen haben. Dank der Möglichkeit des Verkaufs der Übereffüllungen an die Stiftung Klimarappen konnten wir die Zielvereinbarungsperiode 2008 bis 2012 finanziell ausgeglichen abschliessen. Wir hoffen, dass uns dies auch in der neuen Periode gelingen wird.

KONTAKTE

ERICH KALBERMATTER / EnAW-Bereichsleiter und -Moderator
erich.kalbermatter@enaw.ch
 +41 31 752 01 71

RENÉ DOBLER / EnAW-Teilnehmer
 Schweizer Jugendherbergen
r.dobler@youthhostel.ch
 +41 44 360 14 14

JANICK TAGMANN / EnAW-Redaktion
janick.tagmann@enaw.ch
 +41 78 672 44 97